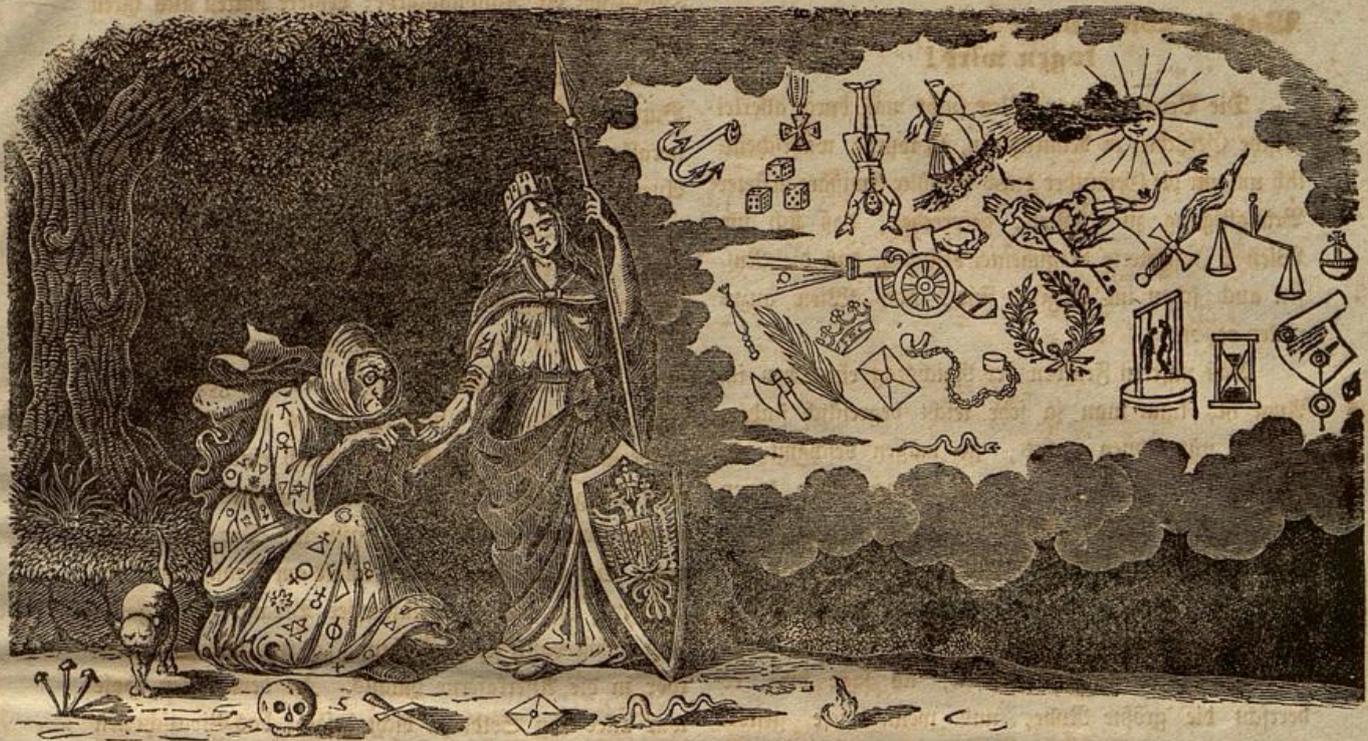


Die Wahrsagerin.



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: **Joseph Neumayer.**

No. 4.

Ein Wort über die Juden!

Warum liebe Austria geht deine Leidenschaft so weit, daß du mit deinem in Gefolge sich befindlichen Kostgänger das Judenthum immer noch zur Zielscheibe nimmst, sollen diese nicht etwa von denselben Rechten Theil nehmen — kämpfen diese nicht gemeinschaftlich mit uns zusammen, sie sind ja so gut Menschen wie wir, hat der Schöpfer die ganze Menschheit auf diesem Erdenkreis nicht aus einem und demselben Stoff gebildet, es soll dir daher alles eins seyn, ob Türke oder Jude, Heide oder Christ, wir sind ja alle aus Lehm hervorgerufen worden, der mit dem göttlichen Hauche belebt worden ist, ich will dir liebe Austria keine Moral predigen, ich sage dir nur, ohne von den Juden bestochen worden zu seyn, daß der größte Theil davon

äußerst liberal gesinnt ist, und warum sollen diese nicht die gleichen Rechte mit uns besitzen, sie suchen so gut das eiserne Joch von ihren Rücken zu rütteln, wie du gute Austria, laß dich daher nicht verblenden, wir sind alle Brüder geworden, suchen wir daher durch edle Handlungen das Lob anderer auf uns zu lenken; — ich will dir eine Parabel erzählen, als der Schöpfer die Welt aus nichts geschaffen, so hat er alles gut gemacht, den Fisch im Wasser, so wie den Elefant auf dem festen Lande, jetzt ist er aber auf den Menschen gekommen, die Tradition sagt, daß der Schöpfer nicht gesagt haben sollte, der Mensch ist gut gemacht, nein! das Lob hat er sich vorbehalten, und zwar durch den freien Willen, den er allen Menschen in die Brust gelegt hat. Dem Tieger kann daher so wenig seine

Grausamkeit zur Last gelegt, so wenig dem Lamme die Sanftmuth als Verdienst angerechnet werden kann, wir aber sollen durch den freien Willen uns bestreben es bis zur größten Vollkommenheit zu bringen.

Was in Wien nicht alles zusammen gelogen wird!

Die Bewohner von Wien sucht man durch allerlei falsche Gerüchte zu beunruhigen, so wurde, wahrscheinlich um nur die Gemüther durch bezahlte Emissäre in steter Beängstigung zu erhalten, gesprochen, daß sich um Wien 9 Infanterie Regimenter befinden, daß die Russen auch schon im Begriffe sind, nach Wien anzurücken &c. &c.

Daß unseren Feinden der Reichstag ein Dorn im Auge ist, kann man ja sehr leicht begreiflich finden, aber es nützt ihnen nichts, sie müssen beschämt abziehen — treten wir daher mit offener Stirn denen entgegen, die uns die kaum noch zur Reife gewordene Frucht von den Freiheitsbaum abzuschütteln sich bemühen — liebe Austria gebe derlei ausgestreuten Lügen kein Gehör und suche lieber denjenigen eine Falle zu legen, die Zungen dreschen, ich sage dir, es herrscht die größte Ruhe, und wenn diese gestört wird, so sind es gerade diejenigen, die feindselig auf die Ordnung und Sicherheit herabsehen und alles erdenkliche ausspioniren, um Unordnungen herauf zu beschwören; — übrigens habe ein wachsames Auge, um nicht überfallen zu werden. —

Ueber das Verbrüderungs-Fest im Augarten.

Dieses Fest hatte etwas Erfreulicheres, schade nur, daß es am 13. Juli 1848, es war an einem Freitage, durch den Regenguß, welcher in der 9ten Stunde gewesen etwas beeinträchtigt wurde. Viele von den Offizieren vom Militair und Nationalgarden waren nicht anwesend, es wurden vortreffliche Reden gehalten, worüber die Flugschriften am meisten hergenommen worden sind, welches da nicht am rechten Plage angewendet worden ist.

Nach gehöriger Ausföhnung und Verbrüderung ging der Zug, der passabel stark war, aus dem Augarten über die Taborstraße, durch das rothe Thurm-Thor,

Bischofsgasse, Stephansplatz, Stockmeisenplatz, Graben, (aus allen Fenstern wehten ihnen weiße Tücher entgegen) Kohlmarkt, über den Burgplatz, es war damals auf der Burgwache Prinz Emil Grenadiere und von der Landstraße die Nationalgarde; Letztere hatten aus ihren vollen Kehlen Vivat dem vorübergehenden Zuge zugerufen, der wieder donnernd erwiedert wurde, aus dem Burgplatze in die Schauslegasse, Herrngasse, zum Generalkommando. Der kommandirende General Graf Auersperg hatte vom zweiten Stockwerke herab mit der weißen Tuche geweht, indem er die Worte gesprochen: „Es lebe die Nationalgarde hoch!“ Wieder ein donnerndes Vivat; von da ging der Zug über die Freyung, Hof, beim Kriegsminister wurde Halt gemacht, und am Balkone erschien der Kriegsminister in Uniform, rechts und links einen aus den Reihen herausberufenen Nationalgardisten. Nach einer kleinen Interwallung ging der Zug zurück, mußte wieder das Generalkommando-Gebäude passiren. Der kommandirende General zeigte sich abermals am Fenster und applaudirte, (wieder ein donnerndes Vivat). Der ganze Zug nahm dann seine Richtung gegen das Schottenthor in die Alferkaserne hinaus. In dem ersten Hofe war alles von Soldaten dicht besät; das Vivatschreien wollte gegenseitig gar kein Ende nehmen, nur die liebenswürdigen Pioniers im 3. Stockwerke am Gange heraus, sind wie die angestrichenen Regeln dagestanden, welche uns leider noch aus dem denkwürdigen 13. März 1848 tief in unser Gedächtniß eingeprägt sind; von dem 1. Hof gelangte der Zug in den mittleren großen Hof; ein nie zu Ende kommender Jubelruf, aus dieser Caserne ging es in die Josefstädter Cavallerie-Caserne, hier empfing den Zug von den tapfern Großfürst Michael Husaren ein nicht enden wollendes Ohen. Der Zug bewegte sich dann über die Josefstädter Hauptstraße am Getreidemarkt, liebe Austria, ich konnte nicht mehr ausbauern, da mich Hunger, Durst und Müdigkeit schrecklich peinigten. Nachmittags hatte sich in der Aula sehr viel Militair eingefunden, ich bemerkte aber keinen einzigen Hrn. Offizier. Vom Katheder wurden einige Reden gehalten, ich konnte nichts hören vor dem ununterbrochenen Vivat schreien, die hochrothe 11,000 Gulden Banda hatte tapfer dreingebblasen. Abends

wurde in jeder Caserne ein Fackelzug von der Nationalgarde veranlaßt; ich konnte leider als Zuschauer vermöge meiner allzugroßen Müdigkeit mich nicht einfinden so wie ich hörte, hat der Regen wieder einbrechen müssen.

Un esprit fade.

Bei dem am 13. July 1848 stattgehabten Verbrüderungs-Feste ging einer von berittenen Nationalgarde Namens Philipp Bosh in dem Wahnc herum, er sei einzig und allein die Veranlassung dieses Festes gewesen, dessen Kopf soll trepanirt werden, vielleicht sind in den Gehirnanorganen einige Fäden zerplatzt, oder leidet schon das Gehirn an irgend einer Stelle an Seuchtigkeit? Das Nebel könnte leicht gehoben werden; Prof. Wattmann wird das zeitgeist beschädigte Gehirn genau untersuchen, es dürfte eine Wiederherstellung Platz greifen; kein Antrael wird es es doch nicht sein? Dann läßt sich der moralische Tod nicht einmal mit die sieben Meilenstiefeln aufhalten. Hier ist ganz besonders rathsam das Testament machen zu müssen. —

Tritt ein ähnlicher Paroxismus ein, dann bricht die Manie in ihrer ganzen Größe aus, der eine Honigbiene mit einem Gollätspieße sans pardon zu erstechen droht.

Allerlei courrente Artifel.

Es wird dir, liebe Austria, ungemein viel von Prag gefaselt, und selbst in Privat Briefen von dort an hier ansäßige Wiener kannst du daraus nicht klar werden, warum denn die Prager mit der wahren Sachlage nicht heraus wollen? Warum verstecktes Spiel treiben? Da kann der Satan nicht klug werden. Heraus mit der Farbe! Oder wollen diese Leute uns im Trüben fischen lassen, sein verstecktes Spiel kennen unsere Wiener nicht. — Schreibe du doch einmal nach Prag, vielleicht wird man dir mehr Aufschluß zu geben wissen. Ich schwebe in Betreff der dort statt gehabten Ereignisse noch immer in der größten Ungewißheit, es wäre doch sehr sehr traurig, gar nichts bestimmteres von Prag einholen zu können, daher herunter mit der Maske. — Was macht der böhmische Feldmarschall-Lieutenant? Was machen die Bewohner von Prag? Wir stehen mit denselben im innigsten Verbande mit Deutschland oder wollen diese von dem festen Anschlusse nichts wissen, dann Adieu mit euch Prager, es

dürfte die Zeit des Bedauerns früh genug kommen, wenn ihr noch lange auf euren Starrsinn beharrt, wir reichen euch stumpfsinnigen Seelen dennoch im Geiste brüderlich die Hand.

Ueber die fremden Deputirten.

Da liegt das wahre Corpus delicti. Ich habe mir sagen lassen, liebe Austria, in den Vorstzungen des Reichssaales geht es bunt durch einander, ich behaure nur diejenigen Deputirten, die mit unserer Sprache und wir mit der ihrigen nicht im mindesten vertraut sind; die Dollmetscher spielen hier die wichtigste und ausgezeichnetste Rolle, sie kennen pro und contra arbeiten, welchen Vortheil die Dollmetscher daraus schöpfen ist einleuchtend, welcher Nachtheil aber für die Nation daraus entspringt hat man hier noch nicht erwogen, wenn nur der Dollmetscher sein Materielles gesichert hat, wenn auch über diesen unberechenbaren Schaden Nationen darüber verbluten müssen. Also rechtsam mit den Dollmetschern, die dadurch nur ihr eigenes Interesse zu fördern suchen und Nationen durch ein planmäßig ausgedachtes Spiel in das größte Verderben zu stürzen drohen.

An Joseph Pedrossy, kaiserlicher Verwalter in Ebersdorf und an den Leopoldstädter Gerichtschreiber Ley nachstehende Warnung!

Liebe gute Austria, sey doch so gefällig, mache den Ley, welcher sich als Gerichtschreiber in der Leopoldstadt befindet, und ein gewisser Verwalter in kaiserl. Ebersdorf mit Namen Joseph Pedrossy besonders aufmerksam, sie mögen künftighin unterlassen, Partheien in Rechtsangelegenheiten hint anzuhalten, die etwa glauben, oder so wahnsinnig sind, daß Partheien von ihren Launen unmittelbar abhängen müssen, diese zwei klassischen Herren sollen auf ihrer Huth seyn, sie sollen sich nicht länger mit einem tollen Spiel beschäftigen, man hat ja ohne dem in einem stylisirten Gesuche an das hierortige Appellationsgericht den 8. Mai 1848 am Schlusssatz sich fattsam über einer betreffenden Causa ausgesprochen, und beide darin als ehrlose Männer bezeichnet. —

Man wird gegen die juridischen Männer, wenn diese nicht bald einen andern Charakter annehmen wol-

len, für diese gewiß in keiner liebsamen Sprache in allen bestehenden Blättern ihre nichts destoweniger als löblich zu bezeichnende Handlungsweise zu rügen wissen. Stoff ist nur hinlänglich vorhanden, um ihre Umtriebe und Schurkereien dem Publikum zur Deffentlichkeit bringen zu können, und zwar: die vortreflich hier in Rede stehenden zwei Herrn, dieß möge ihnen ad interim zur Wissenschaft und weiteren Darnachachtung dienen von vier verantwortlichen Nationalgarbisten.

Fragmente von dem Reichssaal.

Liebe Austria, ich war ganz überrascht, als mir die Gelegenheit zu Theil geworden ist, den Saal beaugenscheinigen zu dürfen, ich bin durch die gütige Verwendung des Herrn Scherzer hineingekommen, zuerst gelangte ich in einen austapezirten Vorsaal, dann wurde mir von dem Aufseher zwei Flügelthüren geöffnet, und ich trat ein in diesen Saal, es kam mir so vor, als wie wenn ich mich in dem medizinischen Hörsaal befunden, die Gallerien und der Plafond sind mit weißen Mouselin ausgeziert, in der Mitte ein enorm großer Luster mit zwei Reihen Glas Kandalaber, an dem Luster befinden sich 18, in der zweiten Reihe 12 Arme, jeder Kandalaber mit 3 Glasugeln von mattem Scheine, die Sitze haben die Aehnlichkeit wie in einer Theater Gallerie, die Lehnen so wie die Sitze sind mit einem gestreiften carmoisin rothen Schafswoll Stoffe überzogen. Der Vordertheil, der sehr viel mit einer Schulbank zu vergleichen ist, ist mit grün gepresstem Leder verkleidet, 10 enge Zugänge mit Stufen, welche mit Teppichen belegt sind, führen in die Sitze, an jedem Sitz ist der Name des Deputirten angeklebt, und an der rückwärtigen Lehne die laufenden Nummern, gleich beim Eintritt in den Saal befindet sich in der Mitte ein großer runder Tisch, welcher in der Mitte mit grünen Tuch eingelegt ist, ringsherum mit Lehnstühlen mittelaltiger Facon, die Hof-Loge befindet sich ober den Sitz-Gallerien, vis à vis von derselben ist eine Bühne angebracht, das Bild in großen Rahmen Kaiser Ferdinand

in deutsch imperatorischem Gewande darstellend, rechts und links neben dem Tableau 2 Uhren, daß die Deputation gleich wahrnehmen kann, wie viel es geschlagen hat, ganz unter den Plafond ist eine Gallerie ringsum den Saal angebracht, wo der Zutritt dem Publikum gegen vorhergegangener Lösung der Karte der Eintritt zugänglich gemacht wird.

Mit der Vertheilung der Eintrittskarten geht es auch nicht sauber zu, um 7 Uhr werden diese täglich ausgegeben, es giebt aber Leute, die daraus ein Geschäft machen und es an andern Personen um drei, vier Zwanziger verkaufen, so hat an den 17. Juli 1848 der Wachthabende Offizier der Nationalgarde mehrere derlei Individuen aufgreifen lassen und ihnen die Billeter abgenommen, welche man bei diesen Subjekten vorgefunden hatte.

Das Unglück bei der Ankunft des Erzherzogs Johann am 17. Juli 1848 von Frankfurt nach Wien.

Als der allverehrte Erzherzog Johann mittelst Dampfschiff bei Rusdorf anlangte ist ein großes Unglück geschehen.

Nachdem der Erzherzog bereits aus dem Dampfschiffe gestiegen war, ist am jenseitigen Ufer der Donau ein Ueberfuhr-Schiff, welches mit Menschen gefüllt war, um auch theilhaftig der Ankunft des Erzherzogs zu sein, herübergekommen, die Menschen die sich darauf befanden, standen alle nur auf der einen Seite, das Schiff konnte die Schwere der Last nicht mehr ertragen und wendete sich um, und warf Alles was lebend sich im Schiffe bewegte, in den Strom. Viele Menschen fanden bei dieser Gelegenheit den Tod in den Fluthen, welche die Wellen verschlangen. 4 Kinder gehen bis zur Stunde noch ab, die man noch nicht aufgefunden hatte, einen Mann, der schnell noch genug mit einem Weibe den Wellen entrissen wurde, konnte wieder in das Leben zurückgerufen werden, bei dem Weibe ward alle mögliche Mühe leider fruchtlos angewendet!!!??!!?

Preis des Blattes 1 fr. C.M. — Sollte Jemand etwas einzurücken geneigt sein, so bittet man es unter Adresse des Redakteurs, Leopoldstadt, Ferdinandsgasse 634, abzugeben.

Schnellpressendruck von J. Stöckholzer v. Hirschfeld.